



Ergebnisdokumentation

STRAT.AT 2020 Diskurs

zum Thema „Kooperation über Grenzen – Befunde, Trends und Perspektiven“

Zeit: Freitag, 19. Mai 2017

Ort: Dachsaal der VHS Urania, Uraniastraße 1, 1010 Wien

Dokumentation erstellt von Metis GmbH





Einleitung

Die Veranstaltung am 19. Mai 2017 zum Thema „**Kooperation über Grenzen – Befunde, Trends und Perspektiven**“ verfolgte drei Ziele:

- (i) Präsentation und Diskussion erster Ergebnisse der – vom Bundeskanzleramt, Abteilung IV/4, in Auftrag gegebenen – Studie „Grenzüberschreitende Kooperationen – Evaluierung und Perspektiven 2020+“,
- (ii) Austausch aktueller Informationen und Standpunkte zu grenzüberschreitenden Kooperationen zwischen STRAT.AT Akteuren sowie
- (iii) Diskussion zu grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Kooperationen nach 2020.

Im **Vormittagsblock** der Veranstaltung wurden nach der Begrüßung und einem Impuls über grenzüberschreitende Kooperation aus europäischer Perspektive die ersten Ergebnisse, Thesen und Fragestellungen aus dem BKA-Projekt vorgestellt. Das [Impulspapier „ETZ 2020 plus“](#) diente hierfür als Grundlage: Es fasst die Ziele des Projektes und wesentliche Ergebnisse zu grenzüberschreitenden und transnationalen Programmen kurz zusammen, stellt Wirkungszusammenhänge thesenhaft dar und formuliert die in der Veranstaltung zur Diskussion gestellten Fragen für die Zukunft.

Der **Nachmittagsblock** widmete sich ganz der Diskussion. In fünf Kleingruppen und drei Runden wurden die Thesen reflektiert und versucht, Antworten auf die Fragen für die Zukunft zu finden. Die Diskussionsgruppen waren dabei unterschiedlichen thematischen Blöcken zugeordnet:

Gruppe Nr.	THEMA	Kapitel des Impulspapiers	GruppenbetreuerInnen
1	Kooperation bleibt wichtig. Es braucht nun ...	1	Jürgen Pucher, Nicole Hauder
	Entwicklungshemmnisse	3.1	
2	Fokussierung UND Breite ...	2.1	Alexandra Deimel, Markus Gruber
	Koordination mit anderen ESI Programmen	2.4	
3	Zielgruppen, Partnerschaften	2.2	Helmut Hiess, Andrea Rainer Cerovská
	Zwei Projekttypen	2.3	
4	„Mehrwert“	2.5	Herta Schönhofer, Jakob Weiss
5	Makroregionale Strategien	3.2	Roland Arbter, Martina Bach

In der vorliegenden **Ergebnisdokumentation** wird ein zusammenfassender Überblick über den STRAT.AT Diskurs zum Thema „Kooperation über Grenzen – Befunde, Trends und Perspektiven“ gegeben. Neben einer kurzen Zusammenfassung der Impulse und der Diskussionen sind die Präsentationsfolien dem Anhang zu entnehmen.

Programm

Programm	
Moderation: <i>Stefan BAUER-WOLF (ÖAR)</i>	
9:30h	<i>get-together</i>
10.00–10.20h	Begrüßung und Einleitung durch die ÖROK-Geschäftsstelle und das BKA
10.20–10.30h	Vorstellung des Tagesablaufs <i>Stefan BAUER-WOLF (ÖAR)</i>
10.30–11.00h	Grenzüberschreitende Kooperation aus europäischer Perspektive – Vorstellung von Ergebnissen der Projekte „Border Needs“ und „Border Obstacles“ – <i>Alexander FERSTL (EK GD REGIO)</i>
11.00–11.30h	Erste Ergebnisse und Thesen der BKA-Studie (<i>Projektteam</i>)
11.30–11.50h	Einleitung zur Kleingruppendiskussion über Thesen/Fragestellungen zu Befunden, Trends und Perspektiven grenzüberschreitender Kooperation <i>Stefan BAUER-WOLF (ÖAR)</i>
11.50–12.30h	<i>Mittagsbuffet (inkl. Umbau)</i>
12.30–14.30h	Thematische Diskussionen in Kleingruppen – 3 Runden
14.30–15.15h	Blitzlichter aus den Thematischen Diskussionen
15.15–15.30h	Abschluss und Ausblick



Vormittagsblock

Der Vormittag begann mit einer Begrüßung und Einleitung durch Markus Seidl (ÖROK-Geschäftsstelle) und dem Bundeskanzleramt. Alexandra Deimel und Roland Arbter (BKA) gaben eine Einführung zu ETZ in Österreich und stellten die Rahmenbedingungen der BKA-Studie vor. Danach referierte Alexander Ferstl (EK; GD REGIO) über grenzüberschreitende Kooperation aus europäischer Perspektive und stellte die Ergebnisse der beiden Studien „Border Needs“ und „Border Obstacles“ vor. Herta Schönhofer (Metis GmbH) präsentierte schließlich die ersten Ergebnisse und Thesen der BKA-Studie „Grenzüberschreitende Kooperationen – Evaluierung und Perspektiven 2020+“, welche die Grundlage für die Arbeitsgruppen am Nachmittag bildeten.

Die Präsentationsfolien befinden sich im Anhang dieser Dokumentation.

Nachmittagsblock – Arbeitsgruppen

Nach einer Mittagspause diskutierten die Kleingruppen die unterschiedlichen Thesen und Fragestellungen rund um das Thema Zukunft der ETZ in Österreich. Die wesentlichen Ergebnisse sind auf den folgenden Seiten dokumentiert und am Ende dieses Abschnittes (Seite 15) auf die wichtigsten drei bis vier Punkte zusammengefasst.

Diskussion Gruppe 1 – Thema: Kooperation bleibt wichtig. Es braucht nun ... & Entwicklungshemmnisse

Gastgeber: Jürgen Pucher | Dokumentation: Nicole Hauder

„Kooperation bleibt wichtig“ wurde nicht hinterfragt. Es braucht nun...

Ansatzpunkte für Re-launch

Dieser Punkt wurde ausführlich diskutiert, mit einer Vielzahl an Ideen und Vorschlägen: man sollte zurückkehren zu kleineren Projekten; Kooperation für die Menschen, den Nutzen mehr hervorheben (Nutzen im Alltag); Projekte zur Sicherung der Daseinsvorsorge; Sichtbarkeit der Projekte sollte erhöht werden; weniger Projekte für Wissenschaft/Forschung; Themen von der Region vorgeben (bottom-up!); weniger Komplexität, Abwicklungsmechanismus vereinfachen.

Relation der Höhe der Mittel

- Kooperation wäre besser nur national, auf freiwilliger Basis und ohne Vorgaben der EU; Kooperation soll ohne EU-Mittel umgesetzt werden, soll in Österreich national finanziert werden; Partner können nach wie vor EU-Mittel verwenden; Europäische Metaebene für ETZ nicht unbedingt nötig; Interreg spielt für viele Kooperationen keine Rolle – funktioniert auch ohne
- Gegenposition: EU-Töpfe sind wichtig für Kooperation; Kooperation ohne EU-Mittel wäre nicht möglich; ohne Programme bzw. ohne EU-Mittel würde die Kooperation auf ein Minimum sinken
- Hinterfragung der europäischen Ziele, Ziel der Zusammenarbeit sollte im Vordergrund stehen;
- Vorgaben/Ziele der EU sind notwendig; aber ist das Instrument gut?
- Was ist die Rolle des Programms in der Politik? Programm ist in der Politik nicht angekommen; Programm ist keine Politik, sondern ein Instrument; welche Bereiche kann ich damit bedienen?

- Es geht nur noch darum wie viel Geld abgeholt wurde; wie viele und welche Projekte umgesetzt werden ist in den Hintergrund gerückt; „Kampf ums Geld ab Genehmigung“
- Mittel sind überdotiert oder falsch zugeordnet

Verbindung von Zentren, funktionale Räume in der Grenzregion

- Funktionale Räume sind sinnvoll, aber schwierig und teuer
- Frage der Abgrenzung der funktionalen Räume ist schwierig
- Zentralisierung in einigen Staaten als Hemmnis für Kooperationen

Die Rahmenbedingungen für ETZ in Österreich

Es sind in Österreich keine wesentlichen Veränderungen merkbar geworden, die sich auf die Umsetzung auswirken.

Neue Themen durch geänderte Rahmenbedingungen

- Demographie, Entvölkerung des Grenzraumes (sehr Programmabhängig, in SK z.B. gibt es immer Demographie-Projekte, in anderen nicht)
- Zuzug gab es schon immer; Migration in Städten ist ein großes Thema (Bsp. Bratislava), aber schwer durch ETZ Projekte abdeckbar
- Wohlfühlthemen wie z.B. Umwelt waren die großen Gewinner der letzten Jahre

Entwicklungshemmnisse

Aufbau eines Inventars, Katalog von Hemmnissen

- Hemmnisse können ganz unterschiedlich sein, sehr regionsabhängig; die Frage hat sich von „Hemmnissen“ zu „Bedürfnissen“ gedreht
- Bürgerbeteiligung als Hemmnis; Verkehr; labour mobility; Vorfinanzierung als Problem,...
- Sammeln der Hemmnisse wäre durchaus sinnvoll; je detaillierter desto besser; der Zugang sollte dabei aber nicht zu technisch bzw. zu akademisch sein
- Schwerpunkte auf Hemmnisse der spezifischen Grenze auslegen; mehr Fokus; man muss zuerst die Bedarfe der Region untersuchen; Ziele kleinräumig definieren
- Die EU muss sich entscheiden, will sie a) Kooperation nur „um zu kooperieren“ oder b) Hemmnisse beseitigen und auf die Bedürfnisse der Region eingehen



Diskussion Gruppe 2 – Thema: Breite und Konzentration & Koordination

Gastgeberin: Alexandra Deimel | Dokumentation: Markus Gruber

- **Thematische Ziele** und die **Konzentrationserfordernisse** wurden als sinnstiftend angesehen. Sie geben Orientierung und erleichtern die Diskussion zwischen den Partnern. Gemeinsame europäische Ziele helfen („Sonst würden wir in 5 Jahren nicht fertig werden“).
- Innerhalb der Ziele / Investitionsprioritäten muss höhere Flexibilität gegeben sein, um die ETZ- und Regionsspezifika berücksichtigen zu können. Das System 14-20 war letztlich nicht zu Ende gedacht. In einigen Zielen gibt es spezielle Ergänzungen für ETZ (8, 9, 10), in anderen nicht, der Kooperationsaspekt wurde nicht berücksichtigt.
- **Gegenposition:** Ja, die Ziele sind hilfreich, aber nur, weil es für die Verwaltung einfach ist und sie sich so den harten Diskussions-Prozessen nicht stellen müssen. Das derzeitige System berücksichtigt die Anforderungen von ETZ zu wenig und unsystematisch. Die Projekte werden meist einfach auf die Ziele hin „getrimmt“. Thematische Konzentration führt zu sektoralen Projekten (anstelle von integrativen Lösungen).
- **Kooperation** steht im **Mittelpunkt** von ETZ. Eigentlich wäre das **Ziel 11** das **ETZ-Ziel**. Kooperation ist jedoch kein Selbstzweck und muss mit Inhalten/Themen/Schwerpunkte verbunden sein. Die Themensetzungen müssen auf Bedarf der Region abgestimmt werden.
- **Regionale Bedarfe** sind zu **identifizieren**, **regionale Strategien** sollten die Grundlage für Programme und Projekte sein. Es gibt viele Strategien, aber nicht für grenzüberschreitende Regionen.
- Wir müssen strategischer werden (nach 25 Jahren INTERREG noch immer auf klassischer Projektebene). Konkrete Bedarfe sind zu wenig bekannt. Es geht also um regionale Einbindung und um ein Mehr an Strategie. Beides war breit geteilte Sicht.
- Zur Verbesserung der **Wirksamkeit** und **Sichtbarkeit** von ETZ und zu einer verbesserten Verschränkung mit anderen Fonds/Programmen sind Schlüssel-/ und Schirmprojekten zielführend. Größere Strategien sind wichtig, um Synergien mit anderen Programmen, nationalen Maßnahmen etc. besser nutzen zu können.
- **Politisches Commitment** ist wichtig. Die Verzahnung zwischen politischen Initiativen und den Programmen ist noch viel zu wenig stark ausgeprägt. Programme sollten auf politisch akkordierten Schwerpunktthemen basieren.
- **Städtische Regionen** sollten stärker einbezogen werden, Funktionsräume und funktionsräumliche Zusammenhänge sind zu stärken. Das erfordert eine Strategie und schafft auch Verbindung zum Thema „Bereitstellung öffentlicher Güter“.
- Die Konzentration auf **öffentliche Güter** wurde ambivalent gesehen: Von ja, da sollte mehr gemacht werden, bis hin: Achtung das ist ja die Aufgabe der Verwaltung. Damit verbunden ist auch die Frage: Sollten wir uns nicht auch weiterhin auf „Wohlfühlthemen“ konzentrieren (Umwelt, Naturparks, Tourismus), die positiv besetzt sind (anstelle von Themen wie Sicherheit). Weiters thematisiert: Öffentliche Güter versus Innovationsanspruch.
- Das thematische **Ziel 1 & seine Bedeutung** kann nur regionsabhängig beurteilt werden und kann nicht über den Kamm geschert werden. Die Frage ist allerdings immer: Was ist der Beitrag der Projekte zur Regionalentwicklung? Es kann nicht um Forschung per se, um den Nutzen für die Organisation alleine gehen. Die Projekte müssen Potenziale für einen positiven Standort-Effekt aufweisen. Und sind die neuen Antragsteller/Akteure Ausdruck der strukturellen Verfasstheit von ETZ?
- Es ist zwischen den **Programmtypen** zu unterscheiden: CBC (auf konkrete Bedarfe der Region ausgerichtete Entwicklung / Nicht Umsetzung einer top-down EU-Politik) und transnationalen Programmen (Lernen, Austausch, Übertragen von Erfahrungen auch im Hinblick von EU-Politiken).

Gruppe 2

STRAT.AT 2020 Diskurs: Kooperation über Grenzen – Befunde, Trends und Perspektiven

Fokussierung UND Breite ...

Fragen für die Zukunft

- a) Haben sich die Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten bisher bewährt, um sinnvolle Kooperationsprojekte zu initiieren?
- b) Sind durch die Betonung von TZ 1 (FTEI) tatsächlich Projekte eingereicht/ genehmigt worden, die die Zusammenarbeit in der Grenzregion stärken, neue Akteure einbeziehen und einen eindeutigen Nutzen für die Grenzregion haben?
- c) Welchen Unterschied zur gegenwärtigen Praxis könnte es machen, wenn Kooperationsprojekte auf den Zugang und die Nutzung von öffentlichen Gütern fokussiert werden? Ist es sinnvoll, in ETZ die Nutzung öffentlicher Güter zu betonen?
- d) Welche thematischen Vorgaben sind im Europäischen Rechtsrahmen wünschenswert und was sollten sie im Vergleich zur gegenwärtigen Periode leisten bzw. vermeiden? Ist ein eigenes europäisches Ziel für ETZ sinnvoll?
- e) Ist eine stärkere Einbindung der lokalen und regionalen Ebene bei der Erhebung der Kooperationsbedarfe sinnvoll und machbar?
- f) Gibt es andere Formen der Konzentration, die die Sichtbarkeit und Effizienz von ETZ erhöhen können?

Koordination mit anderen ESI Programmen

Fragen für die Zukunft

- a) Funktioniert die Abstimmung mit den anderen ESIF-Programmen? Besteht hier Verbesserungsbedarf?
- b) Welche Themen würden sich aus Sicht der Praktiker für eine stärkere Verzahnung von ETZ mit anderen ESIF-Programmen eignen? Welche Ansatzpunkte sollten programmübergreifende Entwicklungsprojekte wählen?
- c) Sollte eine eigene ETZ-Strategie für Österreich entwickelt werden, die in die Partnerschaftvereinbarung zu integrieren ist? Was sollte eine solche Strategie leisten können?



Diskussion Gruppe 3 – Thema: Zielgruppen, Partnerschaften & Projekttypen

Gastgeber: Helmut Hiess | Dokumentation: Andrea Rainer Cerovská

Konzentration auf öffentliche, halböffentliche Akteure; öffentliche Güter

- Skepsis gegenüber Einschränkung von Akteuren auf öffentliche und halböffentliche Institutionen. Private Unternehmen, NGOs sind wichtig, sie bringen Innovation. Eine Öffnung von INTERREG ist Gebot der Stunde, versus
- mehr problem- statt innovationsorientiert. Kontinuität, Vertrauen, Routine zu Projektpartnern ist auch vorteilhaft für eine erfolgreiche Programmabwicklung und hohe Qualität.
- Eine Fokussierung auf öffentliche und halböffentliche Güter und Leistungen sollte nicht erfolgen. Gerade Akteure der Wirtschaft und Themen der Wirtschaftsentwicklung sollen nicht ausgeschlossen werden.

Beteiligung nationaler und regionaler Institutionen, Form der Partnerschaft

- Kontinuitäten in Partnerschaften werden widersprüchlich gesehen: einerseits hohe Professionalität, aufgebautes Vertrauen, andererseits oft wenig Innovationskraft.
- Neue Partnerschaften sind mit der Programmbürokratie oft überfordert, es fehlen Antragserstellungs- und Umsetzungskapazitäten.
- Eingespielte traditionelle Partnerschaften wie die EUREGIOS sollten hinterfragt werden.
- Förderung sollte nach Finanzkraft der Träger unterschieden werden: mehr Geld für halböffentliche, private und zivilgesellschaftliche Institutionen.

Projekttypen: Regionale Entwicklung und weitere Lösungsansätze

- Abbau von Hemmnissen ist nicht Aufgabe von ETZ. Dafür braucht es projekt- und programmunabhängige Institutionen, die Kontinuität sicherstellen.
- ETZ-Projekte können aber für Impulse sorgen, indem sie auf spezifische Hemmnisse aufmerksam machen.
- Eine Institutionalisierung von Projektträgerschaften ist nicht wünschenswert, Projektlogik bedeutet Anfang und Ende, versus
- zweckmäßige dauerhafte Strukturen für grenzüberschreitende kooperative Problemlösungen sollten auch aus ETZ-Mitteln finanzierbar sein.
- Themenbreite war nicht erfolgreich. Thematische Einschränkung ist hilfreich. Die thematische Einschränkung reduziert aber den potenziellen Akteurskreis.
- Möglicher Ansatz für die Zukunft: Bottom up-Schwerpunktthemen orientiert an Regionsbedürfnissen, die in wenigen Kooperationsprojekten umgesetzt werden (z. B. medizinische Versorgung im Grenzgebiet).
- INTERREG ist kein Instrument zum Abbau von Hemmnissen, INTERREG ist ein Instrument, Kooperation ist das Ziel.
- ETZ-Mittel sollten nicht für die Schaffung zusätzlicher Strukturen genutzt werden. Die vorhandenen Strukturen sind ausreichend.
- Eine klare Unterscheidung zwischen bilateralen und transnationalen Kooperationen ist wichtig. CBC ist für territoriale Zusammenarbeit da, transnationale Programme dienen der thematisch-strategischen Kooperation.





Diskussion Gruppe 4 – Thema: Mehrwert

Gastgeberin: Herta Schönhofer | Dokumentation: Jakob Weiss

Verständnis von Mehrwert

- Mehrwert hat viele Facetten: Der Mehrwert von ETZ besteht nicht nur aus den entstandenen Lösungen, sondern auch aus der Kooperation an sich. Der Mehrwert ist außerdem der gegenseitige Vertrauensaufbau, interkulturelles Lernen, ... (Beispiel der Bereitschaft zur Kooperation unter schwierigen Rahmenbedingungen als Signal – duale Ausbildung mit Ungarn)
- Politischer Mehrwert: Dabei wurde die Frage der politischen Verkaufbarkeit diskutiert. Gemeinsame Themenauswahl, Orientierung an Entwicklungshemmnissen sind wichtig, sowie die Steigerung der Sichtbarkeit durch die „Clusterung“ von Themen und deren sektorenübergreifende Behandlung.

Faktoren für die Entstehung von Mehrwert

- Schaffung von Kontinuität. Von der personellen zur institutionellen Kontinuität als Kriterium der Zukunft.
- Die Qualität der Kooperation ist für den Mehrwert entscheidend.
- Nachhaltigkeit ist über Projektlaufzeit hinaus sicherzustellen. Die Beseitigung von Entwicklungshemmnissen ist nachhaltig.

Erhöhung des Mehrwerts in Zukunft

Dafür ist nötig/förderlich:

- Schaffen eines gemeinsamen Verständnisses von Mehrwert.
- Definition der Programme über grenzüberschreitende Entwicklungshemmnisse
- Themenzentrierte Kooperation, Ermöglichung von bottom-up Schirmprojekten zu Themenclustern, die strategisch aufgesetzt sind und auf Kenntnis von Entwicklungshemmnissen basieren.
- Programmübergreifender Austausch (Beispiel Kooperation der Bundesländer bei Bildungsprojekten mit Tschechischer Republik). Austausch und Projektentwicklung mit Mainstream-Programmen
- Schaffung von Kooperationsmöglichkeiten von ähnlichen/ gleichen Projekten unterschiedlicher Programme. Das steigert den gegenseitigen Austausch und das „voneinander Lernen“. Kooperationsaspekte sollten in Projekte eingebaut werden.
- Schaffung funktionaler Räume (Beispiel Osttirol/ Pustertal/ Bellino als gutes Beispiel).
- Die Orientierung an Entwicklungshemmnissen ist wichtig. Diese sollten sektorenübergreifend in Projekten gelöst werden. Dies kann zur Erhöhung der Sichtbarkeit beitragen.
- Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen (mit EVTZ, Euregio, ...) soll angestrebt werden.

Erfassung von Mehrwert

- Nur über eigene, sozialwissenschaftlich fundierte Erhebung möglich.





Diskussion Gruppe 5 – Thema: Makroregionale Strategien

Gastgeber: Roland Arbter | Dokumentation: Martina Bach

Mehr Profilierung, Themenbündelung und Arbeitsteilung:

- Grundsätzlich reichen die Potenziale makroregionaler Strategien (MRS) weit über den Wirkungsbereich von ETZ hinaus. Eine Gleichsetzung vor allem mit den transnationalen Interreg-Programmen wäre eine stark verkürzte Sicht von MRS. Vielmehr zielen die MRS auf Gestaltungsmöglichkeiten aller für die jeweilige inhaltliche Herausforderung relevanter Instrumente auf der EU- und nationalen Ebene. Die Entwicklung von Interreg-Projekten kann hierbei durchaus unterstützt werden, liegt aber nicht im Fokus der MRS-Zusammenarbeit.
- MRS-Ergebnisse zielen nicht primär auf Fördergelder ab, sondern adressieren vor allem die Qualität der gemeinsamen Politikgestaltung und –umsetzung zu Themen von gemeinsamen Interesse. Hierbei sollen integrierte raumbezogene Herangehensweisen unterstützt werden ab (inkl. Übersetzung von EU-Zielen in den makroregionalen Raumkontext). Dies kann z.B. die Identifizierung und Bearbeitung von crossborder obstacles inkludieren. In diesem Sinne können MRS auch wertvolle Beiträge für die ETZ cbc Programme liefern und umgekehrt (sowie in Richtung der IWB-Themen bzw. in der städtischen und ländlichen Entwicklung wirken).
- Auch aus österreichischer Sicht wäre eine stärkere Profilierung der makroregionalen Zusammenarbeit auf bestimmte Themencluster überlegenswert. Dies könnte die Kommunikation des Mehrwerts von MRS erleichtern und eine stärkere Arbeitsteilung mit ETZ ermöglichen. Auch wäre eine stärkere thematische Fokussierung für die Absicherung und Bündelung der erforderlichen Ressourcen hilfreich, um die entsprechenden Schnittstellen zu anderen Instrumenten intensiver bearbeiten zu können.
- Allenfalls könnte der Ansatz einer zeitlichen Befristung in der Bearbeitung von Themen eingeführt werden (ähnlich der Urban Agenda und in den ÖREK-Partnerschaften).

Aufrechterhaltung und Nutzung des politischen Momentums:

- Im Unterschied zu ETZ haben sowohl die Donaunraumstrategie wie auch die Alpenraumstrategie phasenweise ein sehr starkes Interesse der Politik an Kooperationen geweckt. Die Aufrechterhaltung dieses politischen Momentums erfordert gute Kommunikationsarbeit und bleibt anspruchsvoll. Bei der Verfolgung der politischen Sichtbarkeit von Kooperationen können Synergien mit konkreten Interreg-Projektergebnisse genutzt werden.
- Ein aktives Engagement der Europäische Kommission (nicht nur der GD Regio) hat sich als spezifische Stärke von MRS herauskristallisiert. Inwiefern dieses in der Umsetzung von MRS tatsächlich erhalten bleibt, wird auch auf der EU-Ebene intensiv diskutiert.
- Eine stärkere politische Steuerung der inhaltlichen Arbeit z.B. durch Prioritätensetzungen oder Aufgreifen und Weiterführung von konkreten Ergebnissen wäre wünschenswert, erfolgt in der Praxis jedoch nur punktuell. Die Herbeiführung eines nachhaltigen politischen Willens zur makroregionalen Zusammenarbeit bleibt herausfordernd. Demgegenüber verfügt ETZ über einen die Programmperiode stabilen Umsetzungsrahmen. In der Theorie bieten die MRS das Potenzial, gemeinsam entwickelte strategische Ziele über die Programmzeitlogik von EU-Programmen sicher zu stellen (und allfälligen politischen Veränderungen).

Der räumliche und zeitliche Kontext der einzelnen MRS ist wichtig!

- MRS sind kein standardisiertes top-down EU-Politikinstrument. Die Ausgestaltung obliegt den an der jeweiligen MRS teilnehmenden Partnern. Insofern bedarf es in der Analyse und bei der Entwicklung von Perspektiven eines räumlich spezifischen Zugangs. *Context matters!*

ZUSAMMENFASSUNG / BLITZLICHTER

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten die Blitzlichter der GastgeberInnen der Arbeitsgruppen, welche die wesentlichen Diskussionspunkte für die TeilnehmerInnen zusammenfassten.

Gruppe 1: Kooperation bleibt wichtig. Es braucht nun ... & Entwicklungshemmnisse

- Kooperation bleibt wichtig, aber es braucht Veränderungen. Ziele des Programmes bzw. der Projekte sowie Höhe der Mittel sind ev. neu zu überdenken.
- Es sind in Österreich keine wesentlichen Veränderungen merkbar geworden, die sich auf die Umsetzung auswirken.
- Frage der Hemmnisse ist vielmehr eine Frage der Bedürfnisse:
 - Bedarfe sollen regional definiert werden (Bedarfserhebung für das Programmgebiet);
 - dann von den Bedürfnissen ausgehen

Gruppe 2: Breite versus Konzentration & Koordination

- Thematische Ziele und die Konzentrationserfordernisse sind sinnstiftend; sie geben Orientierung und erleichtern die Diskussion zwischen den Partnern, es braucht aber eine höhere Flexibilität innerhalb der Ziele/Investitionsprioritäten. Gegenposition: Thematische Konzentration führt zu sektoralen Projekten anstelle von integrativen Lösungen.
- Echte regionale Bedarfe sind zu identifizieren und regionale Strategien sollten die Grundlage für Programme und Projekte sein.
- Schlüssel-/Leit- und Schirmprojekte sind notwendig, um die Wirksamkeit und Sichtbarkeit zu erhöhen.

Gruppe 3: Zielgruppen, Partnerschaften & Projekttypen

- Einschränkung auf öffentliche, halböffentliche Akteure mit Vor- und Nachteilen: Einerseits sind private Unternehmen und NGOs wichtig für Innovation, andererseits ist Kontinuität und Vertrauen wichtig für Qualität in Projektabwicklung. Bürokratie ist oft überfordernd.
- Thematische Einschränkung ist hilfreich, reduziert aber den potenziellen Akteurskreis.
- Ansatzpunkt für die Zukunft: Bottom-up Schwerpunktthemen orientiert an Regionsbedürfnissen
- Interreg ist kein Instrument zum Abbau von Hemmnissen, Kooperation ist das Ziel.
- CBC dient der territorialen Kooperation, transnationale Programme dienen der thematisch-strategischen Kooperation.

Gruppe 4: Mehrwert

- Mehrwert hat viele Facetten. Mehrwert sind nicht nur die entstandenen Lösungen, sondern auch Kooperation selbst.
- Eine Erhöhung des Mehrwerts ist durch strategisch aufgesetzte bottom-up Schirmprojekte möglich. Diese sind durch gemeinsam definierte Entwicklungshemmnisse themenübergreifend zu behandeln.
- Der Programmaustausch ist wichtig. Programmübergreifend sollte gleichen /ähnlichen Projekten die Möglichkeit zum Austausch gegeben werden.



Gruppe 5: Makroregionale Strategien

EUSDR – EUSALP Zeitachsen sind unterschiedlich; Zeitachsen MRS offen, Programme zeitlich begrenzt.

- Arbeitsteilung und Schnittstellen zw. MRS – transnational – CBC – andere Programme müssen besser ausgestattet werden (z.B. Identifikation von Obstacles Aufgabe der MRS)
- Kommunikation & politische Aufmerksamkeit sind wichtig
- Nicht mehr Geld sondern Bündeln von Ressourcen um langfristig Strategien umzusetzen notwendig

Anhang – Präsentationsfolien und Anwesenheitsliste



STRAT.AT 2020-Begleitprozess



Markus Seidl
(ÖROK-Geschäftsstelle)

Freitag, den 19. Mai 2017 in der Urania (Wien)



STRAT.AT 2020 Begleitprozess

PRINZIPIEN

ressourcenschonend und -effizient, die Koordinationsverpflichtungen aufgreifend, eigene Bedarfe abdeckend, mit ESI-Fonds-übergreifenden Themen als zentralem Inhalt, beteiligend und partnerschaftlich, ergebnisorientiert und zeitgemäß gestaltet.

Fachlicher partnerschaftlicher Austausch unter Federführung des UA RegWi

Mögliche Elemente: (Auswahl, ohne direktem Bezug zur Zeitschiene)	„Smart Specialisation“	ESI-Fonds im Zusammenspiel mit nat. / reg. Strategien	Horizontale Themen	Internat. / EU-Perspektive	Verbindungen zum Nationalen Reformprogramm	Ergebnisorientierung / Evaluierung	...
---	------------------------	---	--------------------	----------------------------	--	------------------------------------	-----

Partnerschaft



ESI- Fonds Curriculum der Bundesverwaltungsakademie
in Kooperation mit der ÖROK-Geschäftsstelle

2014 – 2015 – 2016 – 2017 – 2018 – 2019 – 2020 – 2021

Phase 1

Phase 2

* STRAT.AT Bericht: Fortschrittsbericht gemäß Artikel 52 der Dach-Verordnung (EU) Nr. 1303 / 2013





STRAT.AT-Diskurs

Format der Veranstaltung:

- **Träger:**
Unterausschuss REGIONALWIRTSCHAFT (ÖROK-Geschäftsstelle)
- **Diskussion zu fondsübergreifenden Themen** mit allgemeiner Relevanz
- **Geschlossener Teilnehmerkreis:**
Mitglieder UA RegWi und weitere Stakeholder (Fachpublikum)
Ziel: → Stärkung Netze und Governance
- **Gestaltung:**
Mischung aus Vorträgen von ExpertInnen mit interaktiven
Diskussionselementen





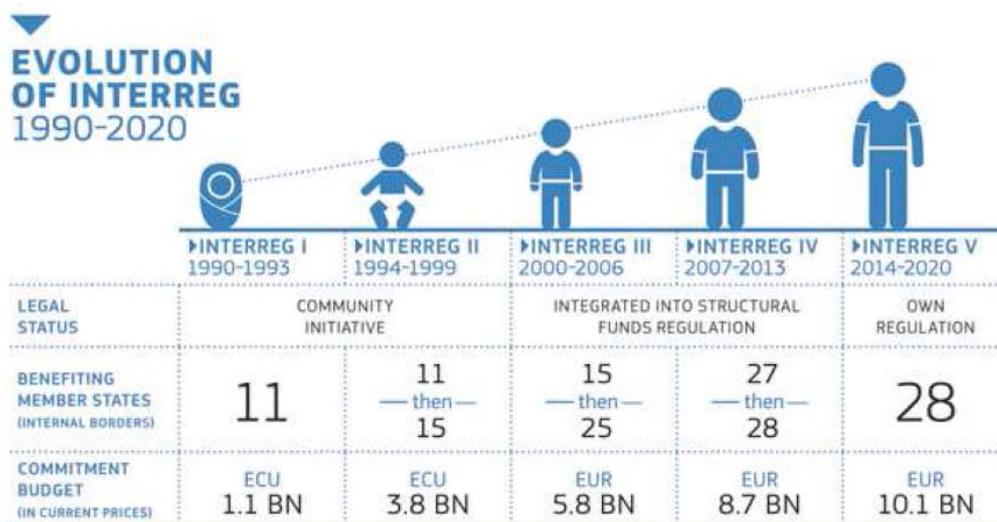
Grenzüberschreitende Kooperationen im regionalpolitischen Kontext – Evaluierung und Entwicklung von Perspektiven für 2020+

Inputs für laufende Arbeiten, Diskurse und Prozesse Ein Zwischenbericht

Strat.at Diskurs - 19.05.2017

Bundeskanzleramt
Abteilung IV/4 – Koordination Raumordnung und Regionalpolitik
Ansprechpartner: Alexandra Deimel, Roland Arbter

ETZ Programme in Europa: Entwicklung des Finanzrahmens

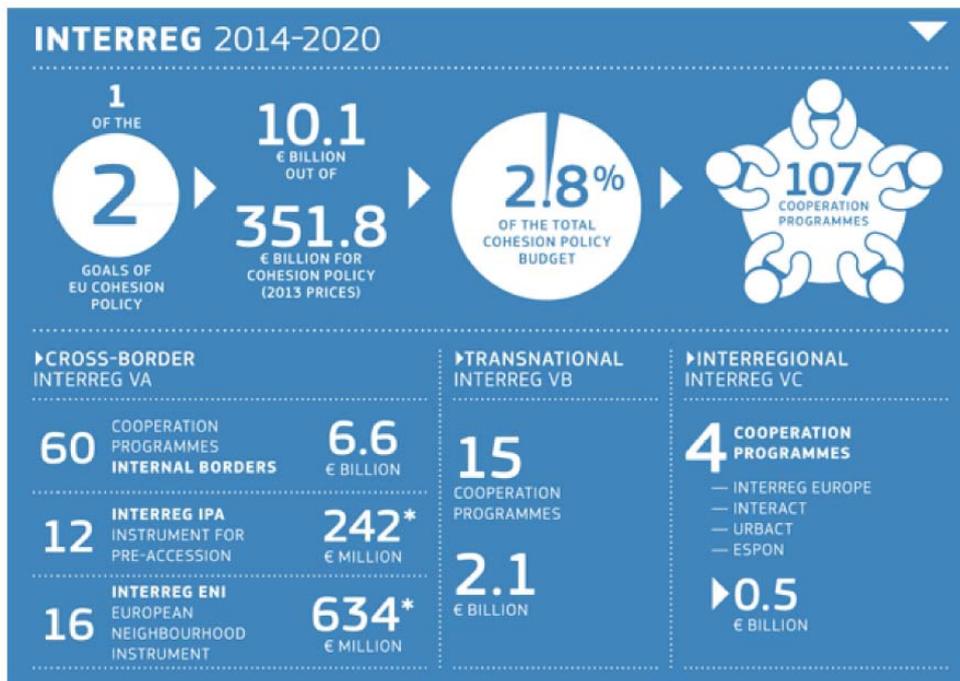


Finanzmittel für Ö (ohne Netzwerkprogramme)	Plan: -			257	257,3
	abgerechnet: -	43,13	187	283*	

* gem. Monitoringmeldungen



ETZ / Interreg Programme 2014-2020 in Europa



3

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



ETZ ein Teil der Strukturfonds in Ö

ESF + EFRE in Österreich: rd. 1,2 Mrd. €

ESF 442 Mio. €

EFRE 536 Mio. €

EFRE/ETZ 257 Mio €

OP Beschäftigung Österreich 2014-2020

OP Investitionen in Wachstum und Beschäftigung - EFRE

7 Cross Border Programme
222 Mio. €

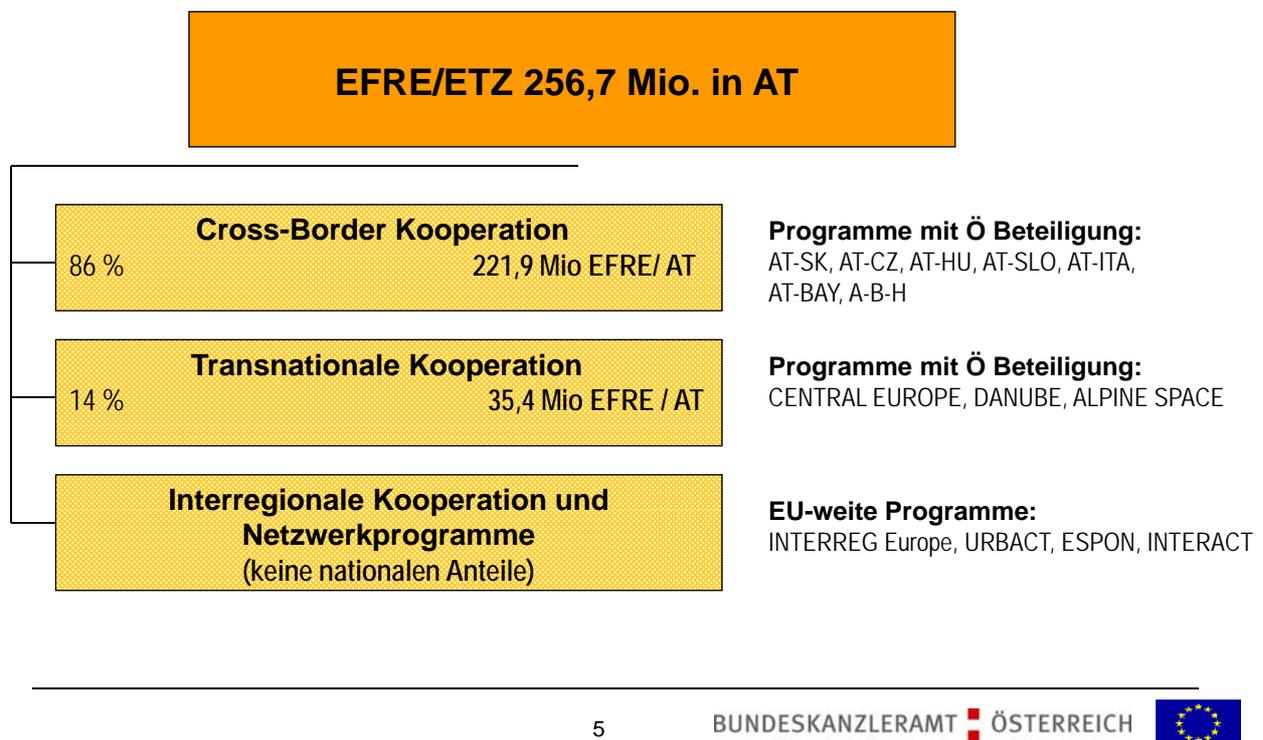
3 transnationale Programme
35 Mio. €

4 EU weite Netzwerkprogramme

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



ETZ – Ö Beteiligung



Information zum *BKA-Kooperationen-Perspektiven-Projekt*

Langtitel

Grenzüberschreitende Kooperationen im regionalpolitischen Kontext – Evaluierung und Entwicklung von Perspektiven für 2020+ - insbesondere in der Beteiligung Ö an ETZ/INTERREG Programmen und deren Schnittstellen zu Makroregionalen Strategien und anderen EU-Kooperationsinstrumenten

Ausgangsüberlegung:

Kooperation wird in Ö – aufgrund Größe und Geographie - auf allen Ebenen (gesamtstaatlich, regional, lokal) als selbstverständlicher Bestandteil einer Lösung betrachtet.

Raumrelevante und damit regionalentwicklungsrelevante Herausforderungen sollten und werden vielfach nur noch im größeren – grenzüberschreitenden – Kontext bearbeitet.

Ausgangslage

- EU Kohäsionspolitik unterstützt Zusammenarbeit
- Ö Akteure sehr engagiert
- Periode 2014-2020: ca. 20% der ö-EU-SF-Mittel (257 Mio. €) in INTERREG



Information zum *BKA-Kooperationen-Perspektiven-Projekt*

Ziele des Projekts:

Fachliche Unterstützung bei zentralen Fragestellungen:

- Dimensionen und Mehrwert der Beteiligung Ö an den EU-Kooperationsprogrammen
- Schnittstelle der Kooperationsprogramme mit den MRS und andere ESI-Fonds
- Einschätzung der Policy-Betroffenheit: wo gibt es aus Sicht der Raum/Regionalentwicklung – grenzüberschreitenden Kooperationsbedarfe
- Weiterentwicklung der EU-Kooperationsinstrumente –prozesse
- Ausrichtung des österreichischen Governance Systems

Ergebnisse/Produkte:

- Prägnante kritische Impulspapiere zu zentralen Fragestellungen
- Schlussbericht

Derzeit keine Publikation geplant



Zwischen - Ergebnisse

1) ETZ in Österreich – Eine Bestandsaufnahme

- ✓ Ergebnisse 2007-2013 und erste Ergebnisse 2014-2020 (Datenstand: Ende 2016)
- ✓ Dimensionen der Beteiligung
- ✓ Mehrwert von ETZ
- ✓ Schnittstelle zu anderen ESI-Fonds finanzierten Programmen
- ✓ Schnittstellen zwischen MRS und ETZ
- ✓ Einschätzung der Policy-Betroffenheit: wo gibt es aus Sicht der Raum/Regionalentwicklung – grenzüberschreitenden Kooperationsbedarfe
- ✓ Rahmenbedingungen für Indikatorik, Messung von Ergebnissen, Wirkung und Mehrwert

2) Impulspapier zum Strat.at Diskurs

- Prägnant und kritisch zu zentralen Fragestellungen
- Baut auf Bestandsaufnahme auf → Thesen inkl. Fragen für Diskussion



zeitliche Perspektive

Timing „stock-taking – policy orientierung – Perspektiven“ → 3 Projektphasen

1. Stock-taking (Okt 2016 bis Feb 2017): Evaluierung der bisherigen Beteiligung Ö – Mehrwert der Beteiligung erfassen (betrifft Programmperiode 2007-2013 und erste Erfahrungen 2014-2020); Schnittstelle zu MRS; Beitrag zur Wirkungsorientierung 2014-2020

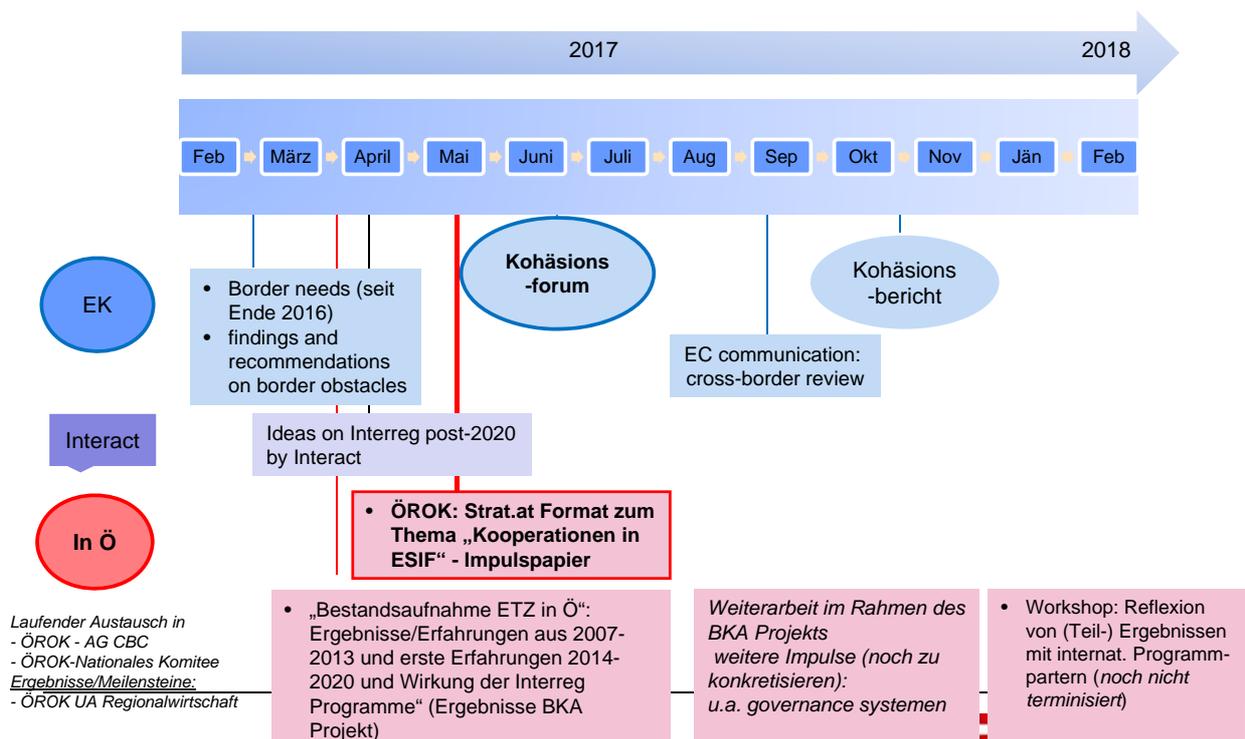
2. Policy Orientierung (März bis Mitte 2017): Ergebnisse von Phase 1 im Rahmen eines strat.at Formats verbreitern/diskutieren; Einschätzung der policy Betroffenheit – Wo gibt es Kooperationsbedarfe?; Weiterentwicklung der EU-Kooperationsinstrumente/-prozesse; Analyse des EU/Nat. governance Systems;

3. Perspektiven 2020 (Mitte bis Ende 2017): Diskussion in einem internationalen Format; Zusammenfassung der Impulse für die Ö Positionierung 2020+



Interreg 2020+ Diskussion laufende Prozesse – wesentliche Meilensteine

(Stand Mai 2017)





Grenzüberschreitende Kooperation aus europäischer Perspektive

"Border Needs" – "Border Obstacles"

Wien, 19. Mai 2017

Dr. Alexander Ferstl
Generaldirektion für Regionalpolitik und Stadtentwicklung

Regional
Policy



Kontext(e)

- Zwei Studien, zwei unterschiedliche Kontexte
 - 'Border Needs'
'Mapping' der Möglichkeiten grenzübergreifender Zusammenarbeit – sozioökonomisch/statistisch
(Was könnte Interreg leisten?)
 - 'Border Obstacles'
'Cross-Border Review' – rechtlich/administrativ
(Was ist außerhalb von Interreg sinnvoll/notwendig?)
- Vorbereitende Arbeiten

Regional
Policy

'Border Needs'

'Collecting solid evidence to assess the needs to be addressed by
Interreg cross-border cooperation programmes'

Studie der EK, 2015-2016

3

Warum?

- Systematische Erfassung von 'Bedürfnissen' (Potenziale und hindernde Faktoren) in den Grenzregionen
- Versuch einer breiter aufgestellten, durchgehend verfügbaren Indikatoren-/Datenbasis (Statistik und Wahrnehmung/Eurobarometer)
- Fokussierte Betrachtung der Grenzregionen, auch unabhängig von Interreg Förderkulisse – Identifikation möglicher Handlungsfelder per Grenze
- Diskussionsgrundlage für thematische Zielsetzungen
- Wiederholte Forderung des Europäischen Parlaments in Hinblick auf Allokationsdiskussion

4

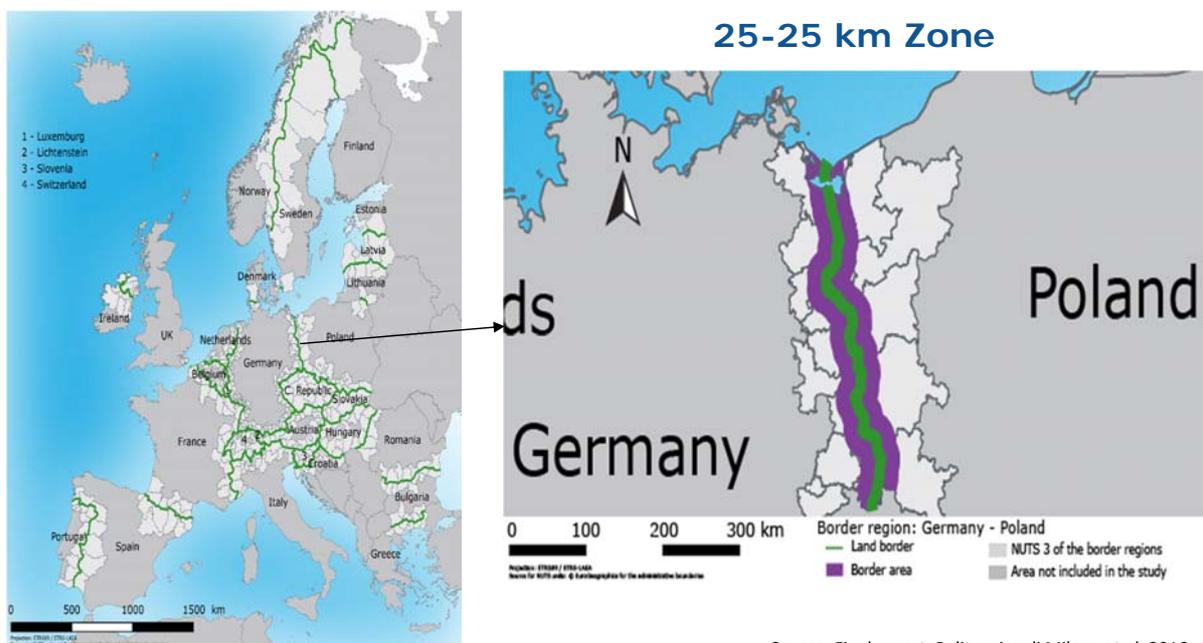
Studieninhalte

- 'Mapping' möglicher Datengrundlagen zur Erfassung von:
 - Hindernissen, welche das Wachstum und die Entwicklung von Grenzregionen beeinflussen (z.B. physisch, rechtlich/administrativ, sprachlich)
 - Potenzialen, welche besser genutzt werden könnten (z.B. wirtschaftlich, sozial, Naturschutz)
 - Relevanz und Leistbarkeit für Interreg sollte gegeben sein
- Methodik zur Gewichtung von Faktoren
- Frei zugängliche Datenbank mit Daten je Grenzabschnitt (Landgrenzen + Seegrenzen = 62 Grenzabschnitte)

5

Regional
Policy

Geographischer Fokus



Source: Final report, Politecnico di Milano et.al. 2016.

Regional
Policy

Datenbank: Erfassung von Potenzialen

Wettbewerbsfähigkeit

Patent applications Trade marks applications Cultural events Industrial activity

Humankapital

Population with tertiary education Internal trust Volunteerism

Integration der Märkte

Multimodal accessibility Employment rate Index of employment rate differences across the borders

Natürliche Ressourcen

Share of natural and protected areas Number of Natura 2000 in the buffer

Integrierte Dienstleistungen in funktionalen städtischen Räumen

Number of cities in 25 km to border buffer Number of cross-border couples of cities in the buffer

Statistical data – Perception data

Regional Policy

Source: Final report, Politecnico di Milano et.al. 2016.

Datenbank: Erfassung von hindernden Faktoren

Sozio-ökonomische Disparitäten

Index of GDP ratio Coefficient of variation of GDP per capita within the border region Perceived socio-economic disparities

Kulturelle Unterschiede

Language barriers Cultural differences Lack of trust in people living beyond the borders

Physische Grenzhindernisse

Difficulty in physical accessibility perceived as an obstacle to cross-border cooperation Rivers (barriers) Mountains (barriers)

Institutionelle/Admin. Hindernisse

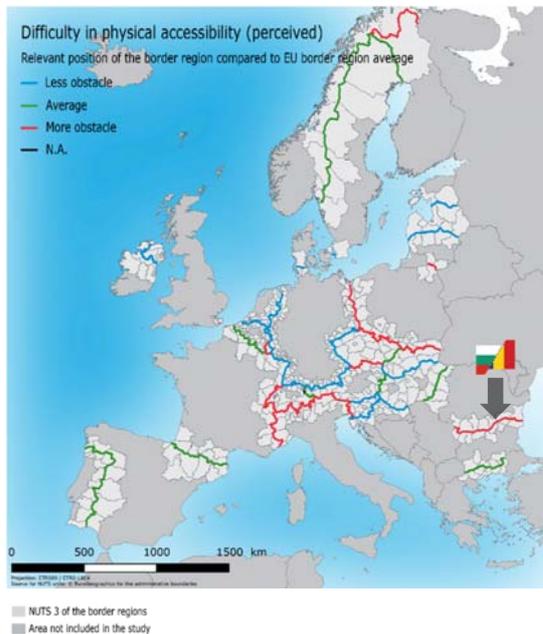
Perceived legal and administrative barriers Index of labour market obstacles to cross-border labour mobility Index of difficulty of recognition of foreign diplomas

Statistical data – Perception data

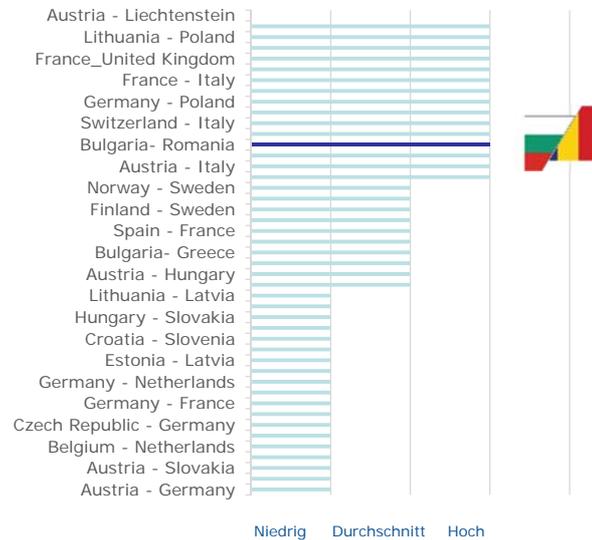
Regional Policy

Source: Final report, Politecnico di Milano et.al. 2016.

Beispiel: Physische Erreichbarkeit (Wahrnehmung)



Relative position compared to other border sections



Schlussfolgerungen

- Neuer Ansatz zur Erfassung von 'Bedürfnissen', wobei die Relevanz variiert:
- Potenzial-Faktoren mit hoher Relevanz:
 - Wettbewerbsfähigkeit (Produktinnovation, Industrielle Prozesse, Kultur/Tourismus)
 - Humankapital (Aus- und Fortbildung)
- Hindernde Faktoren mit hoher Relevanz:
 - Rechtliche und administrative Barrieren
 - Kulturelle und sprachliche Unterschiede
- Auswirkungen auf wirtschaftliche, soziale und territoriale Kohäsion

'Border Obstacles'

'Easing legal and administrative obstacles
in EU border regions'

Studie der EK, 2015-2017

11

Warum?

- Zahlreiche rechtliche und administrative Rahmenbedingungen erschweren die Zusammenarbeit zwischen Mitgliedsstaaten
- Effekte besonders relevant in Grenzregionen
- Weitgehend außerhalb der aktuellen Zielsetzungen von Interreg-Programmen, obwohl sehr relevant
- Gute Beispiele besonders in N-Europa, EU-weite Betrachtung fehlte bisher
- 'Better Regulation'

12

Studie ist Teil des 'Cross-Border Review'

- Studie ist Teil der Vorbereitungsarbeiten
- Bisher:
 - Studie "Easing legal and administrative obstacles in EU border regions" (2015-2017)
 - Konsultationsverfahren (2015)
 - Stakeholder dialogue (2015-2016)
- Was wird folgen?
 - Mitteilung der Kommission + Cross-Border Forum (Sept. 2017)
 - Umsetzung von Handlungsempfehlungen (ab 2017/18)

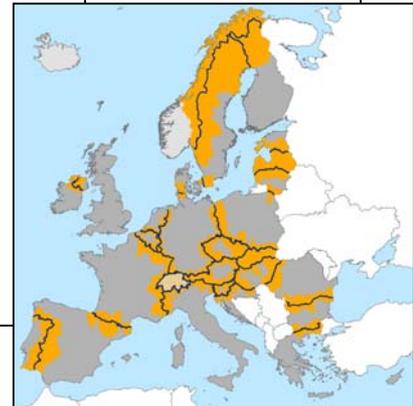
13

Studieninhalte

- Systematische Erfassung von dokumentierten, rechtlichen/administrativen Hindernissen ("Obstacles Inventory")
 - 239 dokumentierte Hindernisse
 - Fehlende/schlechte Dokumentation in weiten Teilen Europas
- 15 regionale Fallstudien in den am stärksten betroffenen Themenbereichen
- Input-Papier

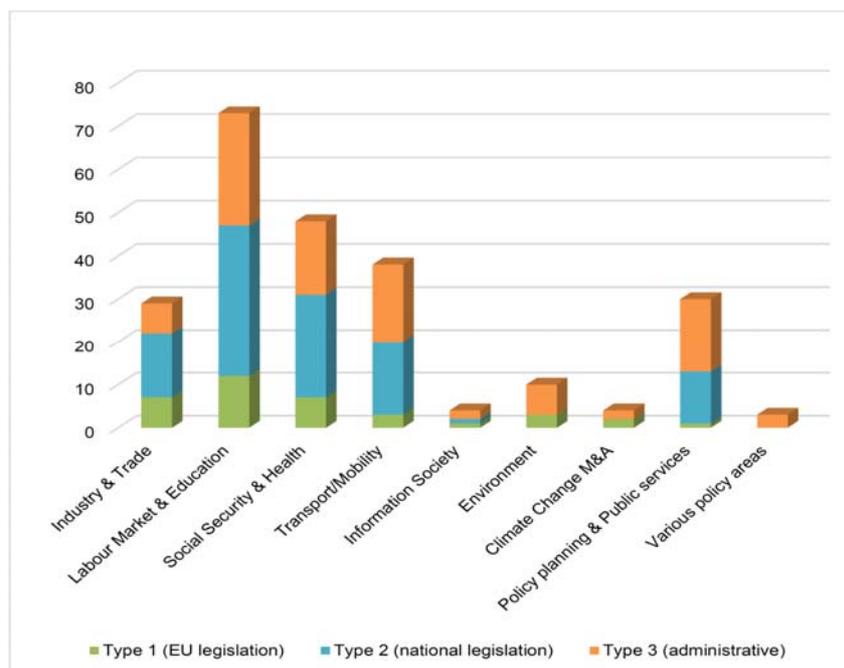
14

Broad coverage (large number of obstacles in a variety of policy areas)	Focused coverage (limited number of obstacles in several policy areas)	Weak coverage (one or two obstacles in specific policy areas)	Not covered (lacking documentation)
SE-NO DK-SE BE-FR ES-PT IE-UK BE-NL DE-NL ES-FR-AD (Pyrenees) BE-DE-FR-LU (Grande Region) BE-NL-DE (Euregio Maas-Rhein) DE-FR-CH (Upper Rhine Area)	FI-SE DE-DK DE-PL BG-EL EE-LV LT-PL FI-NO HR-SI	AT-DE AT-HU AT-SI AT-IT AT-SK HU-SI HU-HR HU-SK SK-PL CZ-SK CZ-PL CZ-DE BG-RO FR-IT IT-SI FR-CH IT-CH AT-DE-CH-LI	LT-LV AT-CZ HU-RO



Source: Final report, METIS et.al. 2017.

Regional Policy



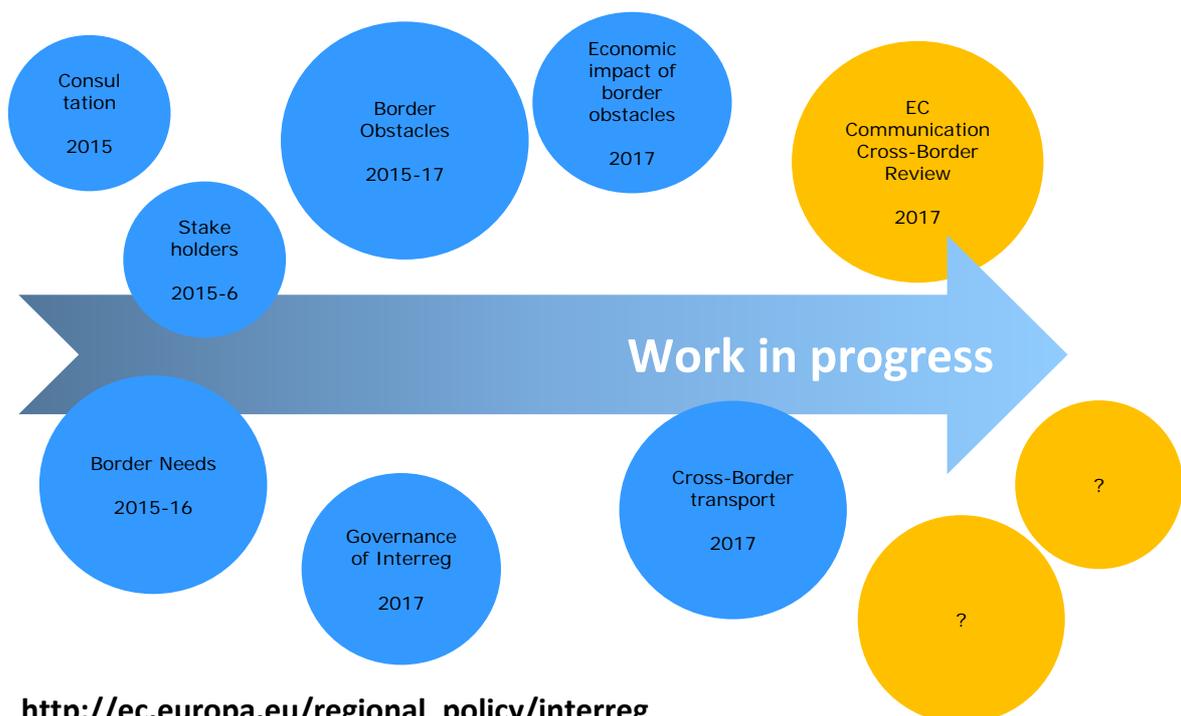
Source: Final report, METIS et.al. 2017.

Regional Policy

Schlussfolgerungen

- Lösungsansätze und verantwortliche Akteure variieren in unterschiedlichen Themenfeldern
- Fünf Themenfelder besonders betroffen (Übereinstimmung mit anderen Elementen des 'Cross-Border Review')
- Mitunter signifikante wirtschaftliche Auswirkungen (EK Studie zu den Kosten von Grenzhindernissen) – 'Zusammenwirken' von Effekten
- Je höher die Integration, desto mehr Hindernisse
- Lösungen ohne nationale/regionale Initiativen unwahrscheinlich (Beispiel: Nordic Council of Ministers) – Rolle für Interreg-Programme?
- Problemfeld: Dokumentation

Regional
Policy



http://ec.europa.eu/regional_policy/interreg

Regional
Policy

Grenzüberschreitende Kooperationen

Evaluierung und Perspektiven 2020 plus

Herta Tödting-Schönhofer
STRAT.AT Diskurs – 19.5.2017

ETZ Wirkungsmodell

Österreichs Beteiligung an ETZ Programmen (1.)



Synergien und Abgrenzung zu ESIF-Programmen (2.4)

Themat. Breite vs. Konzentration (2.1)

Zielgruppen (2.2)

MRS (3.2)

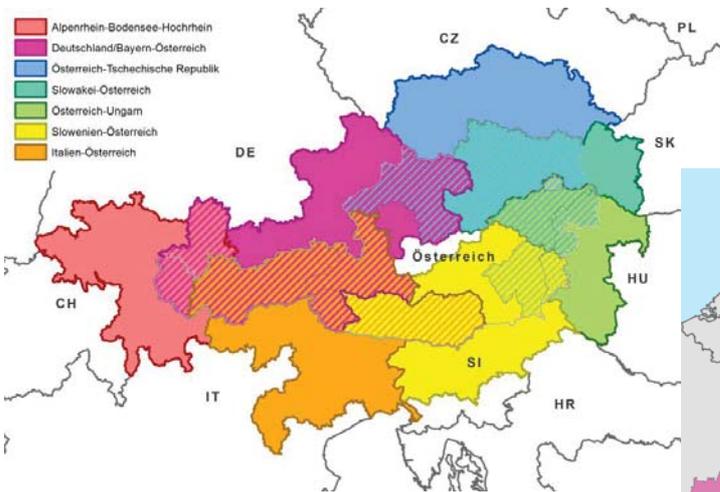
Projekttypen (2.3)

Mehrwert (2.5)

Lokal
Regional
National
Grenzüberschreitend
Transnational

Politisch
Institutionell
Sozio-
ökonomisch
Sozio-kulturell

Entwicklungshemmnisse auf nationaler und
Europäischer Eben (3.1)

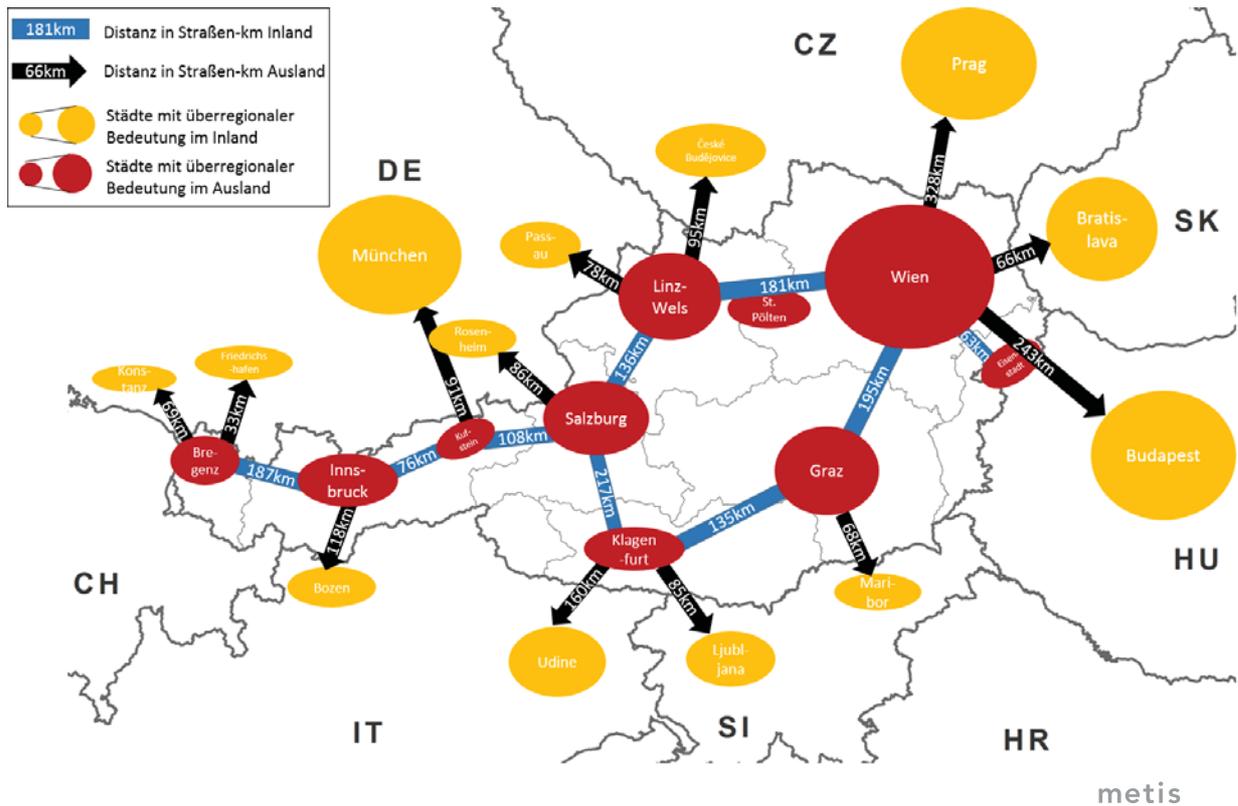


1. ÖSTERREICHS BETEILIGUNG AN ETZ & RAHMENBEDINGUNGEN

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ ETZ betrifft große Teile der Bevölkerung: 94% leben innerhalb von 60km der Staatsgrenze.
- ▶ 2007-2013:
 - 287 Mio. Euro an österreichische Projektträger ausbezahlt,
 - 1.100 Projekte umgesetzt,
 - 1.800 österreichische Projektpartner beteiligt.
- ▶ Widerspruch zwischen einheitlicher thematischer Ausrichtung und unterschiedlichen Bedarfen in den Grenzregionen.
- ▶ Veränderungen der ETZ-Rahmenbedingungen hauptsächlich durch externe Faktoren getrieben.

Funktionale Regionen über die Grenzen



Thesen – Österreichs Beteiligung an ETZ

- ▶ Kooperation ist wichtig – und soll es künftig auch bleiben. ETZ ist eine sehr wichtige Dimension Europäischer Politiken in Österreich.
- ▶ Innovationskraft scheint nachzulassen. Formale Abwicklung gewinnt an Bedeutung, Fachinhalte werden kaum über Programme hinausgetragen. Art und Weise der territorialen Kooperation ist für 2020+ zu überdenken.
- ▶ Fehlende Thematisierung der Verbindung von städtischen Zentren und Integration von grenzüberschreitenden funktionalen Räumen.

Fragen für die Zukunft – ETZ Österreich

- ▶ a) Wo liegen wesentliche Ansatzpunkte für einen „Re-launch“ von ETZ? In den Programminhalten und deren Entstehung? In der Umsetzung durch viele Einzelprojekte? In den Umsetzungsmodalitäten?
- ▶ b) Stimmt die Relation von der Höhe der Mittel zur Zahl der Projekte noch oder könnte man denselben Nutzen auch mit weniger Aufwand erzielen?
- ▶ c) Sollte zukünftig auf die Frage der Verbindung von Zentren und des Zusammenwachsens von funktionalen Räumen in den Grenzregionen mehr Wert gelegt werden? Wenn ja – wodurch?

Thesen – Rahmenbedingungen

- ▶ Derzeitige Veränderungen der Rahmenbedingungen verstärken eher die Notwendigkeit von Kooperationen über die Grenzen
 - Demographische Veränderungen
 - Grenzkontrollen
 - Verknappung nationaler Fördermittel
 - Politische Veränderungen in Nachbarstaaten
- ▶ Mit erhöhter Migration entstehen auch neue Kooperationsfelder:
 - Unterbringung und Integration von Migrantinnen und Migranten,
 - Sicherheitsfragen und der Umgang mit Grenzkontrollen.

Fragen für die Zukunft – Rahmenbedingungen

- ▶ a) Sind in einzelnen ETZ-Programmen in den letzten Monaten/Jahren tatsächlich Veränderungen merkbar geworden, die sich auf die Umsetzung auswirken?
- ▶ b) Ergibt sich aus den geänderten Rahmenbedingungen die Notwendigkeit zu neuen/anderen Kooperationsthemen, die gegenwärtig nicht abgedeckt werden? Sollten Themen wie Migration und Sicherheit von ETZ verstärkt behandelt werden?

2. Dimensionen und Mehrwert

2.1 THEMATISCHE BREITE VS. KONZENTRATION

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ Themenpalette war und ist breit.
- ▶ 2014-2020: Verpflichtende Konzentration von >80% der Mittel auf 4 TZ.
- ▶ Bewertung der Konzentration unterschiedlich – negativ als Einschränkung, positiv als mehr Sichtbarkeit.
- ▶ 2014-2020: Konzentration der Mittel auf TZ 1 (FTEI), TZ 6 (Umwelt), TZ 11 (Institutionelles capacity building)
- ▶ Definition der TZ und Investitionsprioritäten basiert auf Mainstream-Kohäsionspolitik; Kooperationsziel fehlt

Thesen

- ▶ Flexibilität von ETZ durch breite Themenpalette sinnvoll und wichtig.
- ▶ Definition von TZ erfolgt top-down und wird Charakter von Kooperationsprogrammen nicht gerecht.
- ▶ Erhöhung der Effektivität von ETZ durch Schaffung eines spezifischen thematischen „ETZ-Ziels“, das auf Kooperation ausgerichtet ist.
- ▶ Erfassung von Kooperationsbedarf für Abbau von Hemmnissen nur lokal bzw. regional feststellbar. Anknüpfung an lokale und regionale Bedarfe ist wichtig.
- ▶ Erhöhung der Sichtbarkeit und Effizienz durch Konzentration der Mittel auf spezifische kooperationsbezogene Themen.

Fragen für die Zukunft /1

- ▶ a) Haben sich die **Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten** bisher bewährt, um sinnvolle Kooperationsprojekte zu initiieren?
- ▶ b) Sind durch die Betonung von TZ 1 (FTEI) tatsächlich **Projekte** eingereicht/genehmigt worden, die
 - die Zusammenarbeit in der Grenzregion stärken,
 - neue Akteure einbeziehen,
 - eindeutigen Nutzen für die Grenzregion haben?
- ▶ c) Ist es sinnvoll, in ETZ auf Zugang und Nutzung **öffentlicher Güter** zu fokussieren? Welchen Unterschied würde es machen?

Fragen für die Zukunft /2

- ▶ d) Welche thematischen Vorgaben sind im **Europäischen Rechtsrahmen** wünschenswert, und was sollten sie im Vergleich zur gegenwärtigen Periode leisten bzw. vermeiden? Ist ein eigenes europäisches Ziel für ETZ sinnvoll?
- ▶ e) Ist eine stärkere Einbindung der **lokalen und regionalen Ebene** bei der Erhebung der Kooperationsbedarfe sinnvoll und machbar?
- ▶ f) Gibt es andere **Formen der Konzentration**, die die Sichtbarkeit und Effizienz von ETZ erhöhen können?

2.2 ZIELGRUPPEN UND PARTNERSCHAFTEN

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ Wirkungen werden durch Art von Projektträgern und Partnerschaften ETZ bestimmt.
- ▶ ETZ-Programme sind Entwicklungsprogramme für Verwaltungen und (halb-)öffentliche Stakeholder, erproben Governance über Grenzen, transferieren Good-Practice.
- ▶ Programme von (halb-)öffentlichen Institutionen am stärksten in Anspruch genommen.
- ▶ Einschränkung möglicher Interessenten durch steigende Anforderungen an Projektabwicklung (Ressourcen, Kapazitäten).

Thesen

- ▶ Konzentration von ETZ auf Akteure, die öffentliche oder halböffentliche Aufgaben erfüllen → bessere Nutzung von öffentlichen Gütern über Grenzen hinweg.
- ▶ Kernfunktion von Interreg: Bündelung der Mittel für Planung (von Flächen, Dienstleistungen, Infrastrukturen, Versorgung, etc.) und deren Organisation.
- ▶ Effektivere Gestaltung von Partnerschaften durch Beteiligung nationaler oder regionaler Institutionen, und je nach Anlass öffentliche, halböffentliche oder private Organisationen.

Fragen für die Zukunft /1

- ▶ a) Kann die Treffsicherheit, Wirksamkeit und Sichtbarkeit von ETZ durch eine **Konzentration auf jene Akteure** erhöht werden, die öffentliche Güter planen, bereitstellen oder verwalten?
 - Was wären Unterschiede im Vergleich zur gegenwärtigen Periode?
 - Was wären Unterschiede zwischen grenzüberschreitenden und transnationalen Kooperationen?
- ▶ b) Sollte die **Form der Partnerschaft** enger, genauer oder anders definiert werden?

Fragen für die Zukunft /2

- ▶ c) Sind die **Kapazitäten** der gegenwärtig aktiven Akteure ausreichend, um gute Projekte im grenzüberschreitenden und transnationalen Kontext zu entwickeln? Welche Maßnahmen braucht es, um neue Partnerschaften und neue Inhalte hervorzubringen?
- ▶ d) Sollten solche **Partnerschaften** über eine Projektlogik hinaus **institutionalisiert** werden und damit Trägerstrukturen geschaffen werden, die in spezifischen Themenfeldern Hemmnisse in der Kooperation beseitigen helfen?

2.3 PROJEKTTYPEN

Wesentliche Ergebnisse /1

In grenzüberschreitenden Kooperationen werden zwei Projekttypen unterschieden:

▶ 1) Projekte von lokaler oder regionaler Bedeutung

- Erhöhen die Attraktivität von Grenzregionen.
- Potenzial zur Überwindung von Hindernissen nationaler Grenzen.
- Initiieren grenzüberschreitende Aktivitäten oder Infrastrukturen.
- Bringen Europa den BürgerInnen näher.
- Schaffen Kapazitäten bzw. Know-how zur Überwindung spezifischer Grenzhemmnisse.

Wesentliche Ergebnisse /2

▶ 2) Strategische Projekte mit weiterreichenden Lösungsansätzen

- Überwinden (überregionale) Hemmnisse.
- Reichen über Kooperationsraum hinaus.
- Sind für die Weiterentwicklung und den Fortschritt in der territorialen Zusammenarbeit notwendig.
- Herausforderung der Zukunft: Identifikation von Projekten bzw. Komponenten, die für einen weiteren Nutzerkreis interessant sind.
- Entwicklung einer österreichweiten Strategie zur Verbesserung der Kooperationen als Ziel.

Thesen

- ▶ Art der Projekte und die in den Projekten beteiligten Partner sind für Wirksamkeit der Programme ausschlaggebend.
- ▶ Herausforderung: Finden neuer, innovativer Zugänge und bessere Nutzung vorhandener Potenziale.
- ▶ Erhöhung der Effektivität von ETZ durch Schaffung von Einrichtungen und Strukturen, die Hemmnisse erfassen und zu ihrer Beseitigung beizutragen.

Fragen für die Zukunft

- ▶ a) Kann die Treffsicherheit, Sichtbarkeit und Wirksamkeit von ETZ durch eine **Konzentration der Mittel auf bestimmte Projekttypen** erhöht werden? (z.B. mit einem Mix von 2:1)
- ▶ b) Gibt es noch andere relevante **Projekttypen**?
- ▶ c) Sollte ETZ in Österreich stärker als bisher auf **neue Projektinhalte** (z.B. Nutzung von IKT zur Überwindung von Barrieren und Erhöhung der Zugangschancen zu öffentlichen Gütern) abzielen?
- ▶ d) Sollte ETZ in Österreich auch stärker dazu genutzt werden, um **Einrichtungen und Strukturen** zu schaffen, deren Aufgabe die Erleichterung von Kooperation ist?

2.4 SYNERGIEN UND ABGRENZUNG ZU ESIF

Wesentliche Ergebnisse /1

- ▶ Schnittstellen zu ESIF-Programmen:
 - F&E und Innovation (IWB/EFRE), Kultur- & Naturerbe, Biodiversität sowie Ressourceneffizienz.
 - Im ELER im Bereich Tourismusentwicklung
 - Mobilität/ Verkehr wird in den Hauptprogrammen nicht angesprochen.
- ▶ Programme sind stärker darauf ausgerichtet, unterschiedliche Zielgruppen und Schwerpunkte anzusprechen, als sich innerhalb von Themen synergetisch zu ergänzen.
- ▶ Abstimmung auf Programmebene durch AG CBC

Wesentliche Ergebnisse /2

- ▶ **Herausbildung von Kooperationsmechanismen auf Bundesländerebene:**
 - Zuständigkeiten auf regionaler Ebene für mehrere Programme,
 - fachliche Abstimmung zwischen Landesdienststellen,
 - Bottom-up-Koordination durch Agenturen als Projektträger).
 - Tirol: Bündelung von entsprechenden politischen Zuständigkeiten in einem Ressort und Abteilung
- ▶ **Keine aktive Wahrnehmung echter Schnittstellenfunktionen von VBs darüber hinaus**

Thesen

- ▶ **Kaum Ansätze vorhanden, Wirksamkeit durch Erhöhung von Synergien zwischen den ESIF-Programmen zu steigern.**
- ▶ **Zwei mögliche Ansätze:**
 - Entwicklungsprojekte im EFRE, ELER, ESF, die mit grenzüberschreitender oder transnationaler Komponente versehen werden.
 - Impuls von ETZ, der von anderen ESIF-Programmen aufgegriffen wird.
- ▶ **Bessere Verzahnung durch gesamtösterreichische Strategie. Festhaltung von Synergiethemen in Partnerschaftsvereinbarung.**

Fragen für die Zukunft

- ▶ a) Funktioniert die Abstimmung mit den anderen ESIF-Programmen? Besteht hier **Verbesserungsbedarf**?
- ▶ b) Welche Themen würden sich aus Sicht der Praktiker für eine stärkere **Verzahnung** von ETZ mit anderen ESIF-Programmen eignen? Welche Ansatzpunkte sollten programmübergreifende Entwicklungsprojekte wählen?
- ▶ c) Sollte eine eigene ETZ-Strategie für Österreich entwickelt werden, die in die **Partnerschaftsvereinbarung** zu integrieren ist? Was sollte eine solche Strategie leisten können?

2.5 MEHRWERT

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ Mehrwert...
 - weist verschiedene Dimensionen (politisch, institutionell, sozio-ökonomisch, sozio-kulturell) auf.
 - ist auch eine Frage der Perspektive (europäisch/ national/ regional/ lokal, Projektträger/ Akteure)
- ▶ Herausforderung: Messung von Mehrwert.
- ▶ Mehrwert als erhöhten Wissensstand, Planungskultur, konkreten grenzüberschreitenden Wirkungen, etc. qualitativ abschätzbar, aber nicht messbar.
- ▶ Für quantitative, programmübergreifende Darstellung, fehlen die Rahmenbedingungen.
- ▶ Qualitative Aspekte haben eine große Bedeutung (z.B. informelle Netzwerke und immaterielle Effekte).

Thesen

- ▶ Aktuelles Verständnis:
 - Austausch von implizitem und explizitem Wissen und Erfahrungen
 - Aufbau von Partnerschaften, Kooperationen, Netzwerke
 - Schaffung eines gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens
- ▶ Gemeinsame systematische Erfassung, explizites Verständnis des ETZ-Mehrwertes fehlt.
- ▶ ABER: Nicht Kooperation ist der Mehrwert, sondern die daraus entstandenen Lösungen und die Kapazität, künftig Lösungen zu erreichen.
- ▶ Fehlende Reflexion von Mehrwert auf einer programmübergreifender Ebene, außerhalb des unmittelbaren Kreises der Programmverwalter.

Fragen für die Zukunft

- ▶ a) Sollen sich die österreichischen Stakeholder auf eine **gemeinsame Definition** von Mehrwert von ETZ verständigen? Welche Elemente sollte diese Definition enthalten?
- ▶ b) Gibt es gute **Beispiele** innerhalb von ETZ, diesen Mehrwert zu definieren, zu nutzen und zu verbreitern?
- ▶ c) Welche Themen aus anderen Programmen sind für einen möglichen **programm-übergreifenden Austausch** von Mehrwertdimensionen von Interesse?
- ▶ d) Gibt es gute Beispiele für solche **Kapitalisierung**? Innerhalb von ETZ-Programmen oder außerhalb?

3. ENTWICKLUNGSHEMMNISSE

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ ETZ-Programme vor allem in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Gesundheit und soziale Sicherheit einsetzbar.
- ▶ Einschränkungen in politisch sensiblen Bereichen Arbeitsmarkt und Bildung sowie durch begrenzte Mittel.
- ▶ Formulierung von einigen Investitionsprioritäten im EFRE in gewissem Sinn ‚Arbeitsauftrag‘ für ETZ im transnationalen Bereich.

Thesen

- ▶ Derzeit kaum österreichweites kodifiziertes Wissen über Entwicklungshemmnisse vorhanden.
- ▶ Erstellung eines österreichweiten Katalogs an grenzüberschreitenden Hindernissen als Grundlage für ETZ Programme und sichtbarere Ergebnisse.
- ▶ Entwicklung von österreichweiten Ansätzen, Einführung von Schirmprojekten:
 - Projekte, in denen sich Mainstream Programme mit den grenzüberschreitenden Programmen ergänzen.ODER
 - thematisch ähnlich gelagerte Projekte, die in mehreren ETZ-Programmen umgesetzt werden.

Fragen für die Zukunft

- ▶ a) Gibt es in einzelnen Programmen so etwas wie einen **Katalog von Hemmnissen**, die Kooperationen, Austausch und Interaktion über die Grenzen erschweren? Gibt es dafür Vorstellungen über Lösungswege?
- ▶ b) Wird der Aufbau eines Inventars grenzüberschreitender Entwicklungshemmnisse als **sinnvoll** betrachtet?
- ▶ c) Können Programme dieses Inventar in der Programmplanung **berücksichtigen**?
- ▶ d) Welche **Interventionen und Maßnahmen** sind zusätzlich zu dem ETZ-Instrumentarium notwendig und sinnvoll, um diese Hemmnisse zu beseitigen?

3.2 MAKROREGIONALE STRATEGIEN

Wesentliche Ergebnisse

- ▶ MRS spielen in grenzüberschreitenden Programmen eine wesentlich geringere Rolle als in transnationalen Programmen.
- ▶ Mangel an politischem Commitment. Strategien sind nur zum Teil und nur in gewissen Communities etabliert.
- ▶ Offensichtliches Informationsdefizit bei vielen Stakeholdern im ETZ-Bereich (mit Ausnahme der transnationalen Programme).
- ▶ Einbindung der MRS-Stakeholder in die Programme und Kommunikation zwischen relevanten Akteuren ist ausbaufähig.

Thesen

- ▶ Klärungsbedarf des Verhältnisses von MRS und transnationalen Programmen.
- ▶ Unterscheidung zwischen transnationalen Programmen und MRS ist weiterhin sinnvoll.
- ▶ Verschränkung mit ETZ: Strategien benötigen eine weiterführende Finanzierung, mit der spezifische Projektaktivitäten unterstützt werden können.
- ▶ Frage der Sinnhaftigkeit der obligatorischen Verlinkung von ESIF-Projekten mit MRS.
- ▶ Eine Reduktion auf eine Umsetzung durch ETZ-Programme würde den Intentionen der MRS widersprechen.

Fragen für die Zukunft /1

- ▶ a) Ist das Grundverständnis der MRS, nämlich die Koordination und Ausrichtung auf gemeinsame MRS-Ziele **nationaler und europäischer Programme**, sinnvoll und möglich?
- ▶ b) Sind Zielsetzungen und der Nutzen von MRS ausreichend **kommuniziert**? Durch welche Maßnahmen könnten MRS stärker ins Bewusstsein der Politik treten?
- ▶ c) Können MRS an der gegenwärtigen Prämisse, weder neues Geld, noch neue Regelungen oder neue Institutionen zur Verfügung zu stellen, **scheitern**?

Fragen für die Zukunft /2

- ▶ d) Welche Rolle kann ETZ in Zukunft im Rahmen von MRS spielen? Wo liegen die **Synergien**, wo muss sich ETZ **abgrenzen**?
- ▶ e) Sollten MRS auf der operativen Ebene stärker mit grenzüberschreitenden ETZ-Programmen **verzahnt** sein, um so stärkere Aufmerksamkeit zu erlangen?
- ▶ f) Ist eine **stärkere Integration** einer MRS in transnationale Programme sinnvoll (bspw. um Instrumente für die Umsetzung zu finanzieren), oder kontraproduktiv (da hier die Unterschiede zwischen der MRS und dem ETZ Programm verwischt werden oder verschwinden)?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

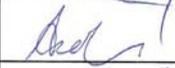
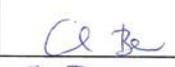
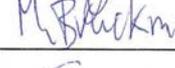
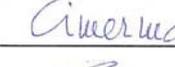
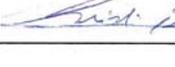
Rückfragen: schoenhofer@metis-vienna.eu
pucher@metis-vienna.eu

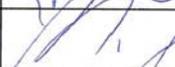
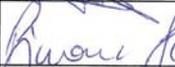
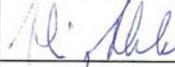
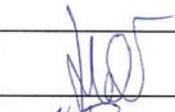
Impulspapiere:

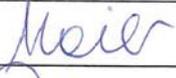
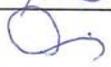
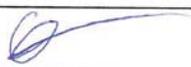
<http://metis-vienna.eu/projekte/grenzueberschreitende-kooperationen-im-regionalpolitischen-kontext-evaluierung-und-entwicklung-von-perspektiven-fuer-2020/>

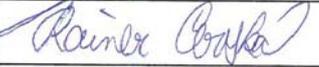
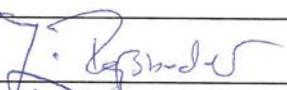
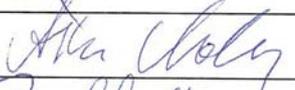
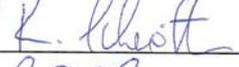
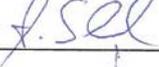
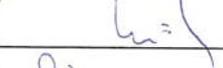
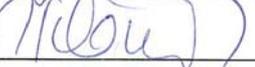
Sitzungsgegenstand: STRAT.AT Diskurs zum Thema „Kooperation über Grenzen – Befunde, Trends und Perspektiven

Datum: 19.05.2017

Nr.	Vorname	Nachname	Institution	Unterschrift
1	NERMIN	ALTUNAY	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
2	ROLAND	ARBTER	BKA	
3	MARTINA	BACH	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
4	CHRISTINA	BAUER	LAND SALZBURG	
5	STEFAN	BAUER-WOLF	ÖAR	
6	CHRISTIANE	BREZNIK	MA 27	
7	MANFRED	BRUCKMOSER	BKA	
8	SABINA	CIMERMAN	LAND STEIERMARK	
9	CHRISTINE	DEIBL	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	

10	ALEXANDRA	DEIMEL	BKA	
11	ALEXANDER	FERSTL	EUROPÄISCHE KOMMISSION	
12	MARKUS	GNEISS	LAND OBERÖSTERREICH	
13	ILSE	GÖLL	BKA	
14	MARKUS	GRUBER	CONVELOP	
15	SIMONE	HAGENAUER	ECOPLUS	
16	NICOLE	HAUDER	METIS	
17	HELMUT	HIESS	ROSINAK	
18	KLAUS	HÖGLINGER	BMFWF	
19	BARBARA	HOLZBERGER	BMFWF	
20	VERONIKA	HOLZER	BMLFUW	
21	VERONIKA	HOLZER	BMLFUW	
22	MARTIN	HUTTER	MA 27	

23	MARTIN	KAVALEK MAG.	LAND NIEDERÖSTERREICH	
24	ELISABETH	KORNFEIND	BMEIA	
25	HARALD	LADICH	RMB	
26	GOTTFRIED	LAMERS	BMLFUW	
27	JULIA	LASSER	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
28	HENRIETTE	LEUTHNER	LAND NIEDERÖSTERREICH	entschuldig
29	ANDREAS	MAIER	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
30	PETER	OBRICHT	LAND NIEDERÖSTERREICH	
31	SIMON	ORTNER	LAND NIEDERÖSTERREICH	
32	WOLFGANG	PFEFFERKORN	ROSINAK	
33	ULRIKE	PICHLER	LAND BURGENLAND	
34	DRAGO	PLESCHKO	BMLFUW	
35	MAXIMILIAN	POCK	BMLFUW	

36	JÜRGEN	PUCHER	METIS	
37	ANDREA	RAINER CEROVSKÁ	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
38	FLORIAN	RIESS	MA 27	
39	JOHANNES	ROSSBACHER	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
40	MICHAEL	ROTH	BKA	
41	ARMIN	SCHABUS	LAND KÄRNTEN	
42	ROBERT	SCHRÖTTER	LAND OBERÖSTERREICH	
43	ANDREA	SCHWECHERL	MA 27	
44	MARKUS	SEIDL	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	
45	CLAUDIA	SINGER	PAC10	
46	CHRISTIAN	STAMPFER	LAND TIROL	
47	JOHANNA	THÖNI	LAND TIROL	
48	HERTA	TÖDTLING-SCHÖNHOFER	METIS	

49	HAINALKA	TRITEOS MEIDLIK	LAND NIEDERÖSTERREICH	<i>T. Meidlik</i>
50	PETRA	WALLNER	MA 27	<i>Wallner</i>
51	ANDREA	WALLNER	ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	<i>Wallner</i>
52	CHRISTIAN	WEINBERGER	BMEIA	<i>W.</i>
53	ANDREAS	WEIB	LAND NIEDERÖSTERREICH	<i>Wey</i>
54	JAKOB	WEIB	METIS	<i>W.</i>
55	BARBARA	WILLSBERGER	L&R SOZIALFORSCHUNG	
56	FLORIAN	WOLF-OTT	UMWELTBUNDESAMT	
57	<i>Ignaz</i>	<i>KNÖBL</i>	<i>BMLFUW</i>	<i>W.</i>
58	<i>Erich</i>	<i>BEER</i>	<i>BAU</i>	<i>W.</i>
59	<i>RODOLFO</i>	<i>BELA UNDE</i>	<i>BMEIA</i>	<i>R. W.</i>
60				
61				